

3 Absicht, das Studium möglichst rasch abzuschließen

Die Studiendauer an deutschen Universitäten mit durchschnittlich sechs Jahren gilt, vor allem im internationalen Vergleich, als zu lang. Deshalb ist es eine wichtige Frage, ob die Studierenden überhaupt beabsichtigen, ihr Studium möglichst rasch abzuschließen.

Zunehmende Bereitschaft, möglichst rasch zu studieren

Anfang der 80er Jahre waren die Studierenden in den alten Ländern nur wenig bereit, ein kurzes Studium anzustreben: ein knappes Viertel bestätigte, daß es ihnen sehr wichtig sei. Die studentische Zurückhaltung gegenüber einem möglichst raschen Studium hat sich seitdem sehr verändert: Mittlerweile legt eine große Mehrheit sehr großen oder einigen Wert darauf, in den alten Ländern zusammen 70% und in den neuen Ländern sogar 79%. Sehr wichtig ist ein möglichst rasches Studium nunmehr 37% der Studierenden in den alten und sogar 48% in den neuen Ländern.

Maßgeblich für diesen Wandel in der Studentenschaft ist einerseits die Verbreitung einer allgemeinen Effizienz- und Wettbewerbsorientierung unter ihnen, andererseits die Zunahme in der Einschätzung, daß ein kürzeres Studium die beruflichen Aussichten verbessert.

Gegenläufige Entwicklung in den alten und neuen Ländern

Die Haltung der Studierenden gegenüber einem raschen Studium hat sich allerdings in den alten und neuen Ländern im Laufe der 90er Jahre gegenläufig entwickelt. In den neuen Ländern ist diese Bereitschaft rückläufig, in den alten Ländern hat sie weiterhin kontinuierlich zugenommen. Die 1993 vorhandene sehr große Differenz hat sich folglich eingeebnet, wenngleich in den neuen Ländern immer noch mehr Studierende vorhaben, rasch zu studieren.

Besonderer Zuwachs bei den Studienanfängern

Die Studienanfängern haben sich in den alten und neuen Ländern hinsichtlich des beabsichtigten raschen Studiums nahezu angeglichen: 49% in den alten und 55% in den neuen Ländern haben ein möglichst rasches Studium vor.

Die Entwicklung, daß mehr Studierende ein rasches Studium sich vornehmen, ist unter den Studienanfängern viel ausgeprägter als unter den Studierenden insgesamt. In ihrer Haltung zum raschen Studium unterschieden sich 1983 die Studienanfänger kaum von ihren älteren Kommilitonen. Gegenwärtig haben sich die Haltungen deutlich auseinander entwickelt.

Höherer Stellenwert eines kurzen Studiums in Medizin, Jura und Ökonomie

In den neuen wie alten Ländern sind die Studierenden der Geistes- und der Sozialwissenschaften seltener an einem raschen Studium interessiert. Am meisten ist diese Absicht jeweils bei Medizinstudierenden verbreitet, gefolgt von den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. In den alten Ländern sind die Unterschiede zwischen den Fächergruppen größer als in den neuen Ländern.

Haltung zum raschen Studium bestimmt die geplante Studiendauer
Studierende, denen ein rascher Abschluß wichtig ist, sehen weit weniger Semester bis zum Examen vor: in der Regel zwischen 10 und 11 Semestern (bei Studienbeginn sogar nur unter 10 Semestern). Dagegen planen Studierende, für die ein rascher Abschluß wenig wichtig ist, eine weit längere Studiendauer ein: in den alten Ländern liegt die Differenz bei vier Semestern, in den neuen Ländern bei zwei Semestern.

Demnach ist die Absicht der Studierenden, rasch zu studieren, mit ihren konkreten Planungen zur Studiendauer eng verknüpft. Die Frage bleibt allerdings, ob das gestiegene Interesse an einem rascheren Studium mit tatsächlich kürzeren Studienzeiten einhergeht? Daß die Absichten sich offenbar nicht verwirklichen lassen, dafür können einerseits hochschulinterne Gründe (wie Überfüllung, fehlende Betreuung, unzureichende Studienpläne, unklare Prüfungsphasen), andererseits externe Gründe (wie schlechte Berufsaussichten, steigende Erwerbstätigkeit) maßgeblich sein.

Michael Ramm/ Tino Bargel